

„Handwerk darf sich nicht abhängen lassen“

Fast alle Gewerke sind auf der Suche nach jungen Menschen und präsentieren sich seit Jahren an den Schulen. Doch auch Industrie und Unis werben massiv. Warum ein Ostallgäuer Abiturient sich für eine Ausbildung entschieden hat.

Allgäu In wenigen Tagen startet in den meisten Handwerksbetrieben das neue Ausbildungsjahr. Die Zahlen zeigen: Ein Großteil der Lehrlinge hat einen Mittel- oder Realschulabschluss, etwa elf Prozent der Neuanfänger sind Abiturienten. Schwabenweit sind noch rund 1000 Stellen unbesetzt – dabei wirbt das Handwerk seit Jahren massiv an allen Schultypen. Der Marktoberdorfer Kilian Schnatterer hat sich nach seinem Abitur für eine Ausbildung zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik entschieden, die er vergangenes Jahr bei der Ostallgäuer Firma Urlbauer Haustechnik begonnen hat. Zusammen mit Ausbildungsleiter Daniel Reisach und dem Marketing-Verantwortlichen Steffen Roth spricht er über Chancen und Probleme im Handwerk.

Herr Schnatterer, warum haben Sie sich für eine Ausbildung entschieden und nicht etwa für ein Studium?

Kilian Schnatterer: Das stumpfe Lernen in der Schule war nicht unbedingt meins und genauso habe ich mir das Studium vorgestellt. Ich wollte lieber etwas Praktisches machen. In meinem Jahrgang war ich damit auch nicht allein.

Wie hat ihr Umfeld auf ihre Entscheidung reagiert?

Schnatterer: Überrascht, aber nicht negativ. Ich wurde immer unterstützt. Die meisten dachten

zwar, dass ich wie meine Schwester studiere, aber da wurde kein Druck aufgebaut – obwohl wir Akademiker in der Familie haben.

Ist die Ausbildung bisher so verlaufen, wie Sie es sich vorgestellt hatten?

Schnatterer: Ja, aber ich wusste durch ein Praktikum auch schon, was mich erwartet. Eines hat mich dann aber doch überrascht. Man sagt ja immer, Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Das stimmt auch, aber wenn man Engagement und Interesse zeigt, kann man auch schon als Auszubildender ein gewisses Maß an Verantwortung übernehmen.

Herr Reisach, wie schwer ist es, geeignete Azubis zu finden?

Daniel Reisach: Wir können uns nicht beschweren und haben zum aktuellen Zeitpunkt guten Zulauf, über ein paar mehr Bewerbungen hätten wir uns denoch gefreut. Das war früher nicht unbedingt anders, da gab es ebenfalls keine große Flut an Bewerbungen. Die geeigneten Auszubildenden konnten wir meistens über ein Praktikum für uns gewinnen.

Welche Rolle spielt der Schulabschluss der Bewerber bei Ihrer Auswahl?

Reisach: Die Komplexität der Technik schreitet stetig voran und um die Systeme verstehen und die Anforderungen umsetzen zu können,

sind insbesondere Fächer wie Mathematik, Physik und Chemie wichtig. Mindestens ein guter Mittelschulabschluss sollte es schon sein. Allerdings steht bei uns der Mensch im Mittelpunkt. Das Zwischenmenschliche, das handwerkliche Geschick und Leidenschaft können auch eine schlechte Note ausgleichen.

Seit Jahren gibt es intensive Werbung für eine Ausbildung im Handwerk. Hat das gefruchtet?

Steffen Roth: Das ist schwer zu beurteilen. Die Frage ist, wo wir heute stehen würden, wenn es diese Kampagnen nicht gegeben hätte. Es kommt immer auch ein bisschen auf die Region an. Wir erhalten zum Beispiel viele Bewerbungen über Mundpropaganda.

Hat das Handwerk ein Image-Problem?

Roth: Viele junge Menschen informieren sich mittlerweile über die sozialen Medien, wenn es um die Berufswahl geht. Soziale Medien machen die Vorteile und Nachteile von Berufen transparent und die Nutzer werden schon sehr früh und gezielt mit Inhalten abgeholt. Die Industrie und die Universitäten haben sich da gut positioniert und einen stetigen Informationsfluss aufgebaut. Da darf sich das Handwerk nicht abhängen lassen.

Was müsste das Handwerk aus Ihrer Sicht tun?

Reisach: Man muss den Jugendlichen etwas bieten und in ihre Förderung investieren. Bei uns gibt es einmal im Monat ein Azubi-Treffen, bei dem die Lerninhalte intensiviert, Defizite aufgearbeitet und technische Neuerungen vermittelt werden. Außerdem bieten wir für besonders gute Auszubildende auch Prämien an, zum Beispiel ein Azubi-Mobil oder auch monetäre Anreize.

Herr Schnatterer, welches Image hat das Handwerk aus ihrer Sicht?

Schnatterer: Ein schwieriges. Das Handwerk ist zwar anerkannt, aber wenig prestigeträchtig. Meiner Meinung nach müsste besser verkauft werden, dass man auch im Handwerk Aufstiegschancen hat und gutes Geld verdienen kann, wenn man Einsatz zeigt.

Welche Chancen bietet eine Ausbildung im Vergleich zu einem Studium?

Roth: Der entscheidende Punkt ist der Praxisbezug, der bei einem Studium oft fehlt und mehr wert ist als jede Theorie.

Reisach: In den vergangenen Jahren hat sich auch gezeigt, wie wichtig, beständig und zukunftsicher das Handwerk ist.

Was müsste die Politik tun, um dem in der Gesellschaft vorherrschenden Drang nach Akademisierung etwas entgegenzusetzen?

Reisach: Es sollten mehr duale Studienmöglichkeiten geschaffen

werden, um Theorie und Praxis zu verknüpfen. Die Arbeit im Betrieb und das Lernen an einer Fachhochschule oder Universität könnten parallel oder nacheinander stattfinden. So könnte man auch mehr junge Leute für das Handwerk begeistern und Fachkräfte sichern.

Und wie sieht Ihr Plan für die Zukunft aus, Herr Schnatterer?

Schnatterer: Nach der Ausbildung habe ich vier Möglichkeiten. Geselle bleiben, studieren, den Meister machen oder die Technikerschule besuchen. Zu letzterem tendiere ich im Moment. Es ist aber etwas schade, dass ich mein Abitur dann quasi „umsonst“ gemacht habe. Ich fände es gut, wenn es hier noch mehr Optionen gäbe, eine weitere Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis.

Interview: Simone Härtle

Zur Person

Kilian Schnatterer ist 19 Jahre alt und hat 2021 sein Abitur am Gymnasium in Marktoberdorf bestanden. Er macht eine Ausbildung zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik.

Steffen Roth, 33, ist Marketing-Verantwortlicher bei der Urlbauer Haustechnik GmbH mit Sitz in Görisried, die etwa 200 Mitarbeiter beschäftigt.

Daniel Reisach, 33, hat eine Ausbildung zum Anlagenmechaniker gemacht und ist bei Urlbauer für die Ausbildung zuständig.



Steffen Roth



Daniel Reisach